

Du stellst meine Füße auf weitem Raum -

Diesen Vers aus dem 31. Psalm überbringe ich Ihnen, liebe Dieksanderköger, zum 75-jährigen Bestehen des Kooges. *Du stellst meine Füße auf weitem Raum* – das sind alte biblische Worte, die unser Leben in den Kögen beschreiben.

Nirgendwo ist der Horizont so weit wie hier. Nirgendwo ist das Land so weit wie hier. Nirgendwo geht der Blick so weit wie hier, von der Deichkrone aus kann ich nach Cuxhaven und Büsum, ins Binnenland über die Sommerdeiche hinweg bis Marne und weiter sehen. Dabei habe ich den Eindruck, unsere Landschaft besteht hauptsächlich aus Himmel und es ist als seien alle Häuser und Höfe von Gottes weitem Horizont umhüllt.

Manchmal suche ich diese Weite, brauche ich sie im Durcheinander der Alltage, wenn mir alles zu viel wird, zu eng und mich bedrängt, wenn Beruf und Familie auf mich einstürmen und ich keinen klaren Gedanken fassen kann – dann suche ich das Weite. Mein Mann Herbert und ich parken dann unser Auto am Ende der Neulandstraße. Raus! Über den Deich, der Hund von August Peters begrüßt uns wedelnd, an blökenden Schafen vorbei, auf das Vorland zwischen den Gruppen, so laufen wir im Wind los. Endlos erscheint das Grün. Wir springen über Gräben, die Wolken über uns ziehen weiter und dahinten das Wasser. Ich kann meinen Blick schweifen lassen bis dorthin, wo der Horizont rund wird, wo Himmel und Wasser sich wie in Gottes Ewigkeit berühren.

Das Weite suchen. Da kann das Wetter in den Kögen sein wie es will. Es kann stürmen oder die Sonne scheinen und alles in Farbe tauchen. Der Himmel kann regnerisch grau sein oder von Sternen überfunkelt – immer habe ich das Gefühl: Hier habe ich viel Platz. Hier fühle ich mich Gott besonders nahe. *Du stellst meine Füße auf weitem Raum*, denke ich mit den Worten des Psalmensängers und weiß mich in Gottes wunderbare Schöpfung hineingestellt.

Heute feiern wir das 75-jährige Bestehen des Dieksanderkooges. Das ist ein besonderer Festtag, an dem wir Gott danken, dass er diesen Koog in den weiten Raum seiner Schöpfung stellt. Unser Lebensrhythmus an der Küste ist seit Generationen bestimmt von den Gezeiten, von Ebbe und Flut. Das war vor 75 Jahren so, das ist heute so und wird hoffentlich auch in den kommenden 75 Jahren so bleiben. In diesem Wechselspiel von Kommen und Gehen des Meeres spiegelt sich unser Leben zwischen Zeit und Ewigkeit, Glück und Leid wieder, wenn es heißt: *Du stellst meine Füße auf weitem Raum*.



Foto: Brigitte Haß mit Jakob u. Fridjof Ploog in ihrem kleinen Laden (1999)

Unser Leben ist kein Zufall. Hinter dem, was ich sehen kann, entdecke ich Gott – als Leben im Leben. Er schenkt mir Zeit und Raum zur Gestaltung. Ich kann tun, was dem Leben und anderen Menschen dient oder schadet. Er gibt mir die Freiheit, selbst zu entscheiden. Genauso ist es mit dem Koogsleben. Es hat seine Zeit und seine Geschichte. Es hat seine Grenzen, aber auch seinen Freiraum.

75 Jahre Dieksanderkoog – das bedeutet eine wechselvolle Geschichte für diejenigen, die hier leben und zuhause sind.

Vom nationalsozialistischem Vorzeigekoog bis zur Umbenennung in den Dieksanderkoog und Eingliederung in die kommunale Gemeinde Friedrichskoog. Immer sind es Menschen und persönliche Schicksale, die von der großen und kleinen Politik betroffen sind. Sie sind es, die den Koog besiedelten, in Baracken lebten und den nassen Boden bearbeiteten. Sie sind es, die die Verwundeten in der Neulandhalle versorgten und die Flüchtlinge in ihre Häuser beherbergten. Sie sind es, die morgens in der Frühe aus ihren Betten steigen, die auf den Felder seit Jahrzehnten Gemüse und Getreide anbauen, einem Handwerk oder einer anderen Arbeit nachgehen oder als Kinder zur Schule laufen, um von Wilhelm Stock oder anderen Lehrern das Schreiben und Lesen zu lernen. Menschen sind es, die den technischen Fortschritt und Wandel vom Pferdeflug bis hin zur Kohlpflanzmaschine, vom Kachelofen in der Stube bis hin zur Windenergie erleben. Immer sind es Menschen mit Herz und Seele, die hier leben, lieben und hoffen und keine Playmobilfiguren, die sich im Sandkasten herum schieben lassen. Es sind Menschen, die sich mit der Landschaft unter dem weiten Horizont und der Nachbarschaft im Dieksanderkoog verbunden fühlen.

Sie trauern um ihre Angehörigen, die im Krieg ihr Leben ließen und erinnern sich schweren Herzens an verstorbene Familienmitglieder. Es sind Menschen wie Hans-Hermann und Brigitte Haß, die Fridhof und Jakob Ploog in ihrem Laden mit leckeren Bonbons versorgten oder heute aktiv in der freiwilligen Feuerwehr mitwirken. Sie bekochten die Tschernobylkinder mit leckeren Mehlbeutel oder richten das jährliche Vogelschießen aus. Sie arbeiteten früher in der Gammelfabrik am Hafen oder fischen heute mit dem Kutter draußen auf hoher See.

Immer sind es Menschen, die die Gemeinschaft im Dieksanderkoog bilden und fest zusammenstehen. So war es bei den großen Sturmfluten 1962 und 1976 und bei den Großbränden im Koog. Es sind Menschen, die sich jetzt mit ihrer ganzen Kraft für die Erhaltung des Hafens einsetzen und damit deutlich machen:

Die lange Geschichte des Dieksanderkooges wird nur von Menschen geschrieben und ist kein Kapitel im Lexikon der politischen Konzepte. Sie ist eine Geschichte unterschiedlichster Lebensschicksale und dazu gehören Freude und Glück, Irrtum und Fehler, Leid und Tränen. Sie ist in Wirklichkeit eine Geschichte eines jeden von uns mit Gott, zu dem wir dankbar sagen: *Du stellst meine Füße auf weitem Raum.*

Amen

Pastorin Sabine Jeute